

In St. Pölten gleich die WM-Quali

Theresa Wild gewinnt beim 70.3-Ironman, wird aber nicht in Australien antreten



Theresa Wild zeigte nicht nur bei den drei Anstiegen des Rad-Abschnittes Biss, sondern auch auf dem Siegerbild. F.: privat

HILPOLTSTEIN – Der Wochenend-Trip ins österreichische St. Pölten hat sich für Familie Wild vom La Carrera TriTeam Rothsee gelohnt. Theresa Wild holte sich beim Ironman 70.3 über die Mitteldistanz den Sieg in der Altersklasse W20, ihr Vater Wolfgang Wild wurde 33. in der AK M50.

Durch ihre Topplatzierung hätte sie sich einen Startplatz für die Ironman 70.3 WM 2016 in Australien gesichert, den sie aber aufgrund der Entfernung nicht antreten wird.

Das Besondere am Wettkampf in St. Pölten ist ein Landgang beim Schwimmen. Zuerst musste von den Athleten 1000 Meter im Viehofner See geschwommen werden, dann galt es 250 Meter über eine Brücke zu laufen,

bevor nochmal 900 Meter im Ratzersdorfer See zu bewältigen waren. Das 16 Grad kalte Wasser machte es den Athleten nicht gerade einfach, zudem blendete die Sonne. Theresa stieg nach 36:35 aus den Fluten, Wolfgang Wild nach 37:30.

Überholen am Berg

Auf der Radstrecke über 90 Kilometer mussten die ersten Kilometer auf der Autobahn gefahren werden, bevor es 1000 Höhenmeter zu bewältigen galt. Auf der Runde durch die landschaftlich reizvolle Wachau warteten drei Anstiege über zweimal drei Kilometer beziehungsweise sechs Kilometer auf die Radfahrer. Theresa Wild fühlte sich nach dem Schwimmen gut und überholte am Berg einige Konkur-

rentinnen. So benötigte sie 2:46:45 für die 90 Kilometer, ihr Vater war 2:49:20 unterwegs.

Nach dem Radfahren folgte für Theresa Wild ihre eigentliche Paradedisziplin. Es mussten zwei Runden á 10,6 Kilometer am östlichen und westlichen Ufer der Traisen auf einer abwechslungsreichen Strecke gelaufen werden. Wegen Magenproblemen brachte sie nicht volle Leistung, trotzdem legte sie mit 1:31:35 im Halbmarathon eine beachtliche Zeit hin und finishte somit nach 5:01:33.

18 Minuten schneller

Wolfgang Wild war 1:36:21 für die 21,1 Kilometer unterwegs und steigerte seine Zeit aus dem vergangenen Jahr um 18 Minuten auf 5:10:09. sf

Schunkeln und los!

Stephanie Pummer beim Rennsteigmarathon

HILPOLTSTEIN – Das Nützliche mit dem Erfolgreichen verbunden: Stephanie Pummer war in Thüringen, um auf der Messe Werbung für den Seenlandmarathon zu machen. Sie nutzte die Gelegenheit, um im Trikot des La Carrera TriTeam Rothsee beim legendären Rennsteiglauf zu starten. Sie bewältigte die 42,2 Kilometer und 769 Höhenmeter in einer Zeit von 3:26 Stunden, war damit fünftschnellste von 690 Frauen und Zweite in der Frauen-Hauptklasse.

Auf der Kloßparty am Abend davor war auf das legendäre Rennsteigfeeling eingestimmt worden. Spätestens beim Start war aber klar, dass das nicht irgendein Lauf ist. „Wenn die Läufer anderswo fünf Minuten vor dem Start die Startnummer zum zehnten Mal gerade rücken und zum 20. Mal die Schnürsenkel kontrollieren, stimmt hier die Blaskapelle den Schneewalzer an. Und die 3000 Marathonläufer hakeln sich von der ersten bis zur letzten Reihe ein, um gemeinsam die letzten Minuten vor dem Start zu schunkeln“, beschreibt Pummer den außergewöhnlichen Auftakt.

Die ersten Kilometer verlaufen landschaftlich unspektakulär: 500 Meter steil nach oben und fünf Kilometer gemächlich dahin. „Bis wir also auf den richtigen Rennsteig wechselten, hatte sich das Feld schon gut auseinandergezogen. Es ging auf schönen Wegen meist durch den Wald, auch mal über Stock und Stein. Jedenfalls nie flach und nie langweilig. So haben wir auf den 42,2 Kilometern 769 Höhenmeter und jede Menge Eindrücke gesammelt“, beschreibt die Läuferin den sportlichen Teil, „mit dem Wald steht dann auch mal eine Blaskapelle oder der Mann mit dem Leierkasten.“



Trost für den Muskelkater: Stephanie Pummer gewann die Silbermedaille.

„Frauen habe ich nach den ersten Kilometern nicht mehr gesehen – nicht vor und nicht hinter mir“, beschreibt Pummer den Rennverlauf, „bei Kilometer 19 ging's durch einen kleinen Ort, wo ich von ein paar älteren Herrschaften erfahren habe: ‚die fünfte Frau – und die schönste!‘. Die Rennsteigler wissen zu motivieren.“

Der tiefste Punkt der Strecke liegt bei Kilometer 41: „Auf dem letzten Kilometer habe ich wirklich jeden einzelnen Höhenmeter gespürt, aber geschafft. Im „schönsten Ziel der Welt“ war ich immer noch fünfte Frau und super-super-glücklich mit dem Ergebnis. Den Muskelkater war's wert.“ sf